

# 1841

## HOMILIE 8. SONNTAG NACH PFINGSTEN

**Ep. Römer 6, 19 – 23**

**Ev. Markus 8, 1 – 9**

**Priester (Alt.) Vitus Lutz**

**Heilbronn, 1934**

„Sie aßen und wurden satt.“ Darin bestand das Wunder, das im heutigen Evangelium berichtet ist. Sieben Brote reichten für 4.000 Personen aus zu deren Sättigung.

Wir wissen nicht, wie groß die Brote waren; aber selbst wenn sie groß waren, hätte doch jeder nur einige Brosamen davon bekommen können. Aber jeder bekam so viel, wie er wollte und bis er satt war; und dann blieben noch sieben Körbe voll Brocken übrig, also mehr als zuvor vorhanden gewesen war. Dabei waren sie alle hungrig gewesen, denn sie hatten schon drei Tage in einer abgelegenen Gegend bei dem Herrn verweilt.

Unmerklich hatte sich das zuvor vorhandene wenige Brot unter den Händen der Jünger, die es austeilten, vermehrt. Ja, so unmerklich, war diese Vermehrung vor sich gegangen, dass man es erst beim Sammeln der übrigen Brocken wahrnahm. Sieben

## HOMILIE 8. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. RÖMER 6, 19 – 23

EV. MARKUS 8, 1 – 9

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1934

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN APRIL 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Brote, was war das unter so viele! Und doch: Sie alle aßen und wurden satt. Kein Zweifel, das konnte nur durch Gottes Macht zustande gekommen sein.

Essen und Sattwerden ist ein natürlicher Vorgang und dünkt uns etwas Selbstverständliches zu sein. Wenn man aber darüber nachdenkt, so merkt man, dass es sich dabei um große göttliche Wunderwerke handelt, in welchen sich Gottes Macht, Weisheit und Güte offenbart. Das Essen und Sattwerden, das Umsetzen und Verwerten der Nahrung in Blut und Lebenskräfte ist ein Vorgang, mit der die Leistungen aller chemischen Fabriken zusammen sich nicht messen können.

Und wie viel Genuss, Freude und Wohltat mit dem Essen verbunden ist, das weiß man erst, wenn man nach Krankheit oder Nahrungsmangel wieder normal essen kann und zu essen hat. Wie groß erweist sich Gottes Allmacht und Güte in der Gabe der täglichen Nahrung. Was würde all unser Arbeiten helfen, wenn Gott nicht Seine Hand auftun würde zur Sättigung aller Kreatur? „Wenn Er gibt, so sammeln sie, wenn Er Seine Hand auftut, so werden sie mit Gut gesättigt.“

Schickt Er aber den Hunger in das Land, so ist alle menschliche Kunst zu Ende, alle Anstrengung

vergeblich. Gottes Wille und Segen schafft es, dass von jeher gesagt werden konnte: „Sie aßen und wurden satt.“

Unser Dasein, unsere Erhaltung beruht auf Gott. Solange Gott es will, dass wir das tägliche Brot haben und das irdische Leben erhalten können, werden wir es empfangen. Das hat Er in dem Segen über Noah zu tun verheißen, solange die Erde steht.

Dem Speisungswunder des HErrn: aus Wenigem viel, steht ein alltägliches Naturwunder zur Seite: aus einem Samenkorn ergibt sich immer wieder 100- und 1000fältige Vermehrung. Das lehrt uns jetzt wieder die Erntezeit. Aber wer achtet darauf?

Alle die vielen Geschlechter, die seit Adam gelebt haben, sie aßen und wurden satt. Es scheint nichts Großes zu sein, sondern etwas Selbstverständliches, Belangloses, und doch würden wir aus dem Staunen nicht hinauskommen, wenn wir die riesigen Berge von Nahrung, die Gottes Hand im Lauf der Zeit gegeben hat, und die dahinter stehende göttliche Güte sehen könnten.

Wie wir aber das Essen, die Nahrung, der Güte Gottes verdanken, so nicht weniger das Sattwerden. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass das

Essen satt macht, d.h. befriedigt, ernährt. Das Sattwerden ist wieder eine Gabe, ein Wunder für sich. Es gehört dazu die Gesundheit, d.h. die Summe von geheimnisvollen organischen Fähigkeiten, durch die die Nahrung verdaut, in Lebensstoffe umgewandelt wird.

In gewissen Krankheiten kommt es vor, dass das beste Essen nicht satt, sondern kränker macht. Umgekehrt kommt es vor, dass die dürftigste Nahrung satt machen kann. Deshalb sagt der HErr: „Der Mensch lebt nicht vom Brot - von der Nahrung - allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“ Der Mensch lebt nicht lediglich von der irdischen Substanz der Nahrung, sondern er steht unter dem Willen Gottes. Das Sattwerden, die Erhaltung des Lebens, hängt nicht lediglich von den irdischen Gütern ab, sondern ist Gottes Gabe. Wir brauchen auch in diesen irdischen und alltäglichen Dingen, ob wir es glauben oder nicht, Gott selbst, den Geber aller Dinge. Bleibt Er uns treu, haben wir Ihn zur Zuflucht, so werden wir keinen Mangel haben. Wir werden essen und satt sein. Er wird immer wieder für uns sorgen und uns zufrieden stellen.

„Sie aßen und wurden satt.“ Mit diesen Worten wollen wir gedenken der Güte Gottes, die Er erzeugt hat in den vergangenen Zeiten durch die Gabe der

leiblichen Nahrung, und nicht weniger durch die geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern.

Auch gedenken wir dabei des Wunders, das der HErr in der Speisung der 4.000 verrichtete. Das Besondere dieses Wunders war, dass es durch Jesus geschah. Wunder waren ja im Alten Bund nichts Neues, und die Juden konnten den HErrn darauf hinweisen, dass ihre Väter in der Wüste Brot vom Himmel gegessen hatten. Nun aber geschahen Wunder durch Jesus, damit die Welt auf Ihn blicken, an Ihn glauben, auf Ihn hören und Ihn erkennen sollte, dass Ihn der Vater gesandt habe zum Heil der Welt.

Jesus Christus ist ja für uns zum Wunder aller Wunder gemacht, indem Er für uns das Brot ist, das vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben gibt. Unsere unsterbliche Seele bedarf dieses Brotes, wenn sie nicht verkümmern und dem andern Tod anheimfallen soll.

Der Hunger nach Gott und den himmlischen Gütern ist da, obgleich viele es nicht erkennen, sich dessen nicht recht bewusst werden, sich aber unbefriedigt und innerlich krank fühlen.

Wie müssen wir dankbar sein, dass Gott uns speist und sättigt aus dem Reichtum Seiner Gnade.

Wie wunderbar ist es, dass auch in dieser Hinsicht immer gesagt werden konnte: „Sie aßen und wurden satt.“

Und wenn wir nun unseren Blick vorwärts in die Zukunft wenden, so braucht uns ebenfalls nicht bange zu sein. Der Gott, der sich so herrlich erwiesen hat sowohl durch die Fülle als durch das Wenige, Er wird die Seinen nicht verlassen noch versäumen. Vielmehr führt Er sie vom Vergänglichen zum Unvergänglichen in Sein herrliches Reich. Selig, wer daran teilhat; er wird essen und satt werden in Ewigkeit.

Amen.